

///Beamer

1 Vor allem[1], liebe Geschwister: Freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid![2] Was ich euch im Folgenden schreibe, sind Dinge, die ich euch schon früher gesagt habe. Mir macht es nichts aus, mich zu wiederholen[3], und euch gibt es eine umso größere Sicherheit im Glauben. 2 Nehmt euch in Acht vor den unreinen Hunden[4]! Nehmt euch in Acht vor den Unheilstiftern! Nehmt euch in Acht vor denen, die letztlich nicht beschneiden, sondern verstümmeln[5]! 3 Die wirklich Beschnittenen sind wir[6], denn wir dienen Gott unter der Leitung seines Geistes und vertrauen nicht auf unsere Vorrechte und auf eigene Leistungen, sondern auf Jesus Christus; er ist unser ganzer Stolz[7]. 4 Dabei hätte gerade ich allen Grund, mich auf Vorrechte und Leistungen[8] zu verlassen. Wenn andere meinen, sie könnten auf solche Dinge bauen[9] – ich könnte es noch viel mehr: 5 Ich wurde, wie es das Gesetz des Mose vorschreibt, acht Tage nach meiner Geburt beschnitten. Ich bin meiner Herkunft nach ein Israelit, ein Angehöriger des Stammes Benjamin, ein Hebräer mit rein hebräischen Vorfahren. Meine Treue zum Gesetz zeigte sich darin, dass ich zu den Pharisäern[10] gehörte[11], 6 und in meinem Eifer, für das Gesetz zu kämpfen, ging ich so weit, dass ich die Gemeinde verfolgte. Ja, was die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit betrifft[12], war mein Verhalten tadellos. 7 Doch genau die Dinge, die ich damals für einen Gewinn hielt, haben mir – wenn ich es von Christus her ansehe – nichts als Verlust gebracht. 8 Mehr noch: Jesus Christus[13], meinen Herrn, zu kennen ist etwas so unüberbietbar Großes, dass ich, wenn ich mich auf irgendetwas anderes verlassen würde, nur verlieren könnte[14]. Sineinetwegen habe ich allem, was mir früher ein Gewinn zu sein schien, den Rücken gekehrt[15]; es ist in meinen Augen nichts anderes als Müll. Denn der Gewinn, nach dem ich strebe, ist Christus; 9 es ist mein tiefster Wunsch, mit ihm verbunden zu sein[16]. Darum will ich nichts mehr wissen von jener Gerechtigkeit, die sich auf das Gesetz gründet und die ich mir durch eigene Leistungen erwerbe. Vielmehr geht es mir um die Gerechtigkeit, die uns durch den Glauben an Christus[17] geschenkt wird – die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und deren Grundlage der Glaube ist. 10 Ja, ich möchte Christus immer besser kennen lernen; ich möchte die Kraft, mit der Gott ihn von den Toten auferweckt hat[18], an mir selbst erfahren und möchte an seinem Leiden teilhaben, sodass ich ihm bis in sein Sterben hinein ähnlich werde[19]. 11 Dann werde auch ich – das ist meine feste Hoffnung – unter denen sein, die von den Toten auferstehen.[20]

An jedem ersten Sonntag feiern wir hier in der Friedenskirche das Abendmahl. Für mich hat das Abendmahl in meinem persönlichen Glauben im Kern zwei Dimensionen.

Zum einen glaube ich, dass das Passahfest für Jesus ein ganz besonderes Fest war. Es war bedeutungsvoller als es Weihnachten oder unser Geburtstag für uns ist. Kurz vor seinem Tod feierte er noch einmal mit seinen engsten Freunden dieses Fest. Er teilte Brot und Wein mit ihnen und war sich voll bewusst, dass dies das letzte Fest in seinem irdischen Dasein und in dieser Gemeinschaft mit seinen Jüngern war. Mich berührt es immer wieder, dass es für Jesus so wichtig war, so von ihnen Abschied zu nehmen und dass er seine Sehnsucht auf das Wiedersehen ausdrückt.

Lukas schreibt:

///Beamer

14 Als es Zeit war, mit der Feier zu beginnen, setzte sich Jesus mit den Aposteln zu Tisch. 15 Er sagte: »Wie sehr habe ich mich danach gesehnt, dieses Passamahl mit euch zu feiern, bevor ich leiden muss. 16 Denn ich sage euch: Ich werde das Passamahl nicht mehr feiern, bis sich im Reich Gottes seine volle Bedeutung erfüllt[6].“ Lk 22, 14-16

So Es steht für tiefe Gemeinschaft und das ist für mich die zweite Dimension: Jesus gibt sich selbst ganz für mich hin, um mit mir und mit dir verbunden zu sein. Im Abendmahl dürfen wir die Verbundenheit zu ihm auch ganz persönlich erfahren.

Wir feiern das Abendmahl in Gemeinschaft und etwas ganz Besonderes ist es auch, das Abendmahl austeilen zu dürfen. Wir haben in unserer Gemeinde in Hamburg jeden Sonntag Abendmahl gefeiert. Die Besucher kamen aus ganz unterschiedlichen Gemeinden. Ich stand da und sprach jedem einzelnen zu: Jesus Christus ist für dich gestorben, um Gemeinschaft mit dir zu haben. Und immer wieder antworteten die Personen: Und auch für dich. Es war ein wirkliches Geschenk für mich, Abendmahl auszuteilen. Wer das einmal persönlich erleben möchte, kann sich sehr gerne bei Gisela Bienmüller melden.

Dieses Abendmahl steht für die Gemeinschaft, die der heilige Gott mit dir haben möchte. In der Offenbarung spricht Jesus von dieser tiefen Begegnung und Gemeinschaft: Merkst du

nicht, dass ich vor der Tür stehe und anklopfe? Wer mich rufen hört und mir öffnet, zu dem gehe ich hinein, und wir werden miteinander essen – ich mit ihm und er mit mir.

Gemeinschaft, Abendmahl, tiefe Verbundenheit.

Der lebendige Gott möchte Gemeinschaft mit dir! Und das Abendmahl ist ein erlebbares Geschehen. Indem wir das Brot essen und den Wein trinken, können wir spüren, wie tief sich Gott mit uns verbinden möchte. Dazu sind nachher herzlich eingeladen.

In unserer Gemeinde-Ini sind wir nun bei Philipper 3 angekommen und dieser Abschnitt beginnt, mit einem Freuet euch. Die Freude ist ein wiederkehrendes Thema im Philipperbrief:

- In Philipper 1,4 schreibt Paulus, dass er in all seinen Gebeten für die Philippergemeinde immer mit Freude betet.
- In Philipper 2,2 ermutigt Paulus die Gemeinde, dass ihre Freude in Christus vollkommen sein möge.
- In Philipper 2,17-18 beschreibt Paulus seine Freude darüber, dass er sein Leben für den Dienst an Christus und den Philippern geben kann.
- In Philipper 3,1 fordert Paulus die Gemeinde auf, sich in Christus zu freuen und sich vor falschen Lehren zu hüten.
- In Philipper 4,4 ermutigt Paulus die Gemeinde ausdrücklich, sich im Herrn immer wieder zu freuen.

Paulus war im Gefängnis und er hatte reichlich Zeit, um sich Gedanken zu machen über sein Leben und über die Menschen, mit denen er sich verbunden fühlte, aber auch über seine Beziehung mit Gott. Warum schreibt er gerade in solch einer Situation so viel von der Freude?

Es sind zwei Aspekte und der erste ist: Paulus fordert die Gemeinde in Philippi auf: Freuet euch in Christus! Ihr seid in ihm gefunden. Freuet euch über die Verbundenheit, in der ihr leben dürft.

Aber es geht noch eine Ebene tiefer: Für die Juden, wie Paulus einer war, war es überhaupt nicht selbstverständlich, Gott nahe sein zu dürfen. Unzählige Gesetze und Anforderungen

gab es, deren Ziel es war, vor Gott ein heiliges und gerechtes Leben zu führen. Gott hatte im AT zu seinem Volk gesprochen: „Seid heilig, denn ich bin heilig“ und ihnen auch Gesetze und Ordnungen gegeben, wie sie dieses heilige Leben führen sollten. Diese Gesetze wurden immer differenzierter ausgelegt, so dass ein schier unerfüllbarer Anforderungskatalog entstanden war.

Auch heute ist es für viele Menschen weltweit nicht selbstverständlich, Gott nahe sein zu können. Was für ein Geschenk ist es, wenn Paulus in unserem heutigen Briefabschnitt schreibt, dass ich Christus gewinnen und in ihm gefunden werden darf!

Paulus zählt in dem Text auf, was er im Sinne des Gesetzes für seine Heiligkeit vor Gott vorzubringen hatte. Ich lese es noch einmal:

///Beamer

Phil3,4ff. “ Dabei hätte gerade ich allen Grund, mich auf Vorrechte und Leistungen zu verlassen. Wenn andere meinen, sie könnten auf solche Dinge bauen – ich könnte es noch viel mehr: Ich wurde, wie es das Gesetz des Mose vorschreibt, acht Tage nach meiner Geburt beschnitten. Ich bin meiner Herkunft nach ein Israelit, ein Angehöriger des Stammes Benjamin, ein Hebräer mit rein hebräischen Vorfahren. Meine Treue zum Gesetz zeigte sich darin, dass ich zu den Pharisäern gehörte, und in meinem Eifer, für das Gesetz zu kämpfen, ging ich so weit, dass ich die Gemeinde verfolgte. Ja, was die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit betrifft, war mein Verhalten tadellos.“

Aber all das war nicht genug, um die Nähe Gottes zu erleben. Dann passierte etwas wirklich Ungewöhnliches. Paulus war auf dem Weg, weitere Christen zu verfolgen und steinigen zu lassen und da begegnet ihm der auferstandene Christus. Paulus, der zu diesem Zeitpunkt noch Saulus hieß, erblindete für ein paar Tage und dann wurden ihm buchstäblich die Augen geöffnet.

Er erkennt, dass Gott so ganz anders ist, als er vorher dachte. Er erkennt, dass Jesus all das, was das Gesetz forderte, für ihn erfüllt hatte und sich die Nähe zu Gott nicht verdienen lässt, sondern dass er sie sich nur schenken lassen kann. Es ist schon etwas grundsätzlich Schräges und zugleich so befreiendes, dass Paulus für sich sagt: das Wichtigste in meinem Leben kann ich mir nur schenken lassen. Das passt so gar nicht in unser menschliches Denken!

Gott ist heilig und wir dürfen in seine Gegenwart kommen, weil Jesus letztlich am Kreuz alles für uns getan hat.

Paulus schreibt also voller Freude, obwohl er in der Gefangenschaft gewissermaßen auf seine Hinrichtung wartet. Doch er ist auch voller Zorn, wenn er schreibt: Phil3,2 Nehmt euch in Acht vor den Menschen, die sich verhalten wie bössartige Hunde, wie solche, die andere verstümmeln, denn sie behaupten, ihr müsset euch beschneiden lassen, um gerettet zu werden.

Aber auch dieser Zorn ist nicht in seiner Gefangenschaft begründet, auch hier geht es ihm um die Verbundenheit mit Jesus und es ist sein Anliegen, die Gemeinde zu schützen.

Was war hier los?

In Galatien gab es Irrlehrer, die darauf bestanden, dass Menschen, die zu Jesus fanden, zuerst den jüdischen Glauben annehmen müssten – sie sollten sich beschneiden lassen und die Gesetze einhalten. Es ging ihnen darum, innerhalb der Gemeinde damit verbunden auch eine Rangordnung durchzusetzen, die eben den jüdischen Mitgliedern der Gemeinde eine besondere Stellung einräumen sollte. Was Paulus daran besonders ärgerte war, dass sie damit auch infrage stellten, dass man sich die Gerechtigkeit vor Gott nur schenken lassen kann.

Spielt es denn tatsächlich keine Rolle mehr, wie ich mein Leben lebe?

Nein, Paulus betont immer wieder die Bedeutung der Liebe und der Nächstenliebe. In

///Beamer

Philipper 2,2-4 schreibt er: "Macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Ehrgeiz oder aus eitler Prahlerei, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient."

Es geht also um ein Miteinander, in welchem mein Gegenüber in seinen Bedürfnissen absoluten Vorrang hat, weil ich in Christus gefunden bin und Paulus in ihm seine tiefsten Wünsche erfüllt sieht, braucht er nichts anderes mehr. Das bedeutet jedoch überhaupt keine Passivität! Paulus setzt sich aktiv ein in seinem Leben und ordnet seine Prioritäten aber in

einer ganz anderen Weise. Ich habe in einem Gespräch letzte Woche mit einem Freund darüber gesprochen, was aktuell seine Ziele sind. Er möchte finanziell frei werden. Er sagt, dass er dann sein Leben für Dinge einsetzen kann, die ihm auf dem Herzen liegen. Paulus ist aus meiner Sicht an einem ganz anderen Punkt. Eine Position, die mich selbst total herausfordert. Er lebt sein Leben und orientiert seine Prioritäten nach ganz anderen Kriterien. Er schaut danach, was dient anderen Menschen? Wovon hat mein Gegenüber ein Vorteil. Wie kümmere ich mich um seine Bedürfnisse? Was ermutigt sie oder ihn? Fällt Paulus das zu?

///Beamer

Phil 3,12 Ich will nicht behaupten, ich hätte dies alles schon erreicht oder wäre schon vollkommen! Aber ich arbeite auf den Tag hin, an dem ich das alles mein Eigen nenne, weil auch Christus mich ja schon sein Eigen nennt.

Wie sehr sind wir doch heute auf der Suche nach uns selbst und vermutlich waren das auch Menschen vor uns schon. Letzte Woche saßen wir mit zwei jungen Unternehmern aus Braunschweig zusammen, die Tee und Kaffee verkaufen und deren Motto es ist: Be here now. Sei jetzt hier in diesem Moment.

Paulus lebt in dem Bewusstsein, das Christus ihn jetzt sein Eigen nennt. In meinen Worten: Ich bin jetzt in Jesus gefunden und aufgehoben.

Was muss ich dafür tun? Aus meiner Sicht ist es im Kern folgendes:

Es ist eine Entscheidung, Jesus aufzunehmen. (Jesus du bist König, König meines Herzens) Für den früheren Paulus saß Gott wie auf einem Berg und sein ganzes Leben hatte er damit verbracht, möglichst hoch den Berg hinauf zu laufen. Aber Jesus ist, davon hat Paulus im zweiten Kapitel geschrieben, im Bild den Berg hinabgelaufen, um uns am Fuße des Berges zu treffen. Er wünscht sich eine Freundschaft mit uns und wir dürfen diese Freundschaft zu ihm eingehen.

Bei Paulus hat das alles auf den Kopf gestellt.

///Beamer

Phil 3, 10 Ja, ich möchte Christus immer besser kennen lernen; ich möchte die Kraft, mit der Gott ihn von den Toten auferweckt hat, an mir selbst erfahren und möchte an seinem Leiden teilhaben, sodass ich ihm bis in sein Sterben hinein ähnlich werde.

Paulus, der sich dessen bewusst ist, dass er nun zu Gott kommen darf, dass Jesus ihm begegnen möchte, drückt seine Sehnsucht aus, dieses Vorrecht, Gott kennen zu dürfen nun auch zu leben. Er möchte Jesus immer besser kennenlernen!

Dazu möchte ich einladen! Der lebendige Gott ist unerschöpflich! Ist es nicht spannend, diesen Gott immer besser kennenzulernen, der Freude in ihm gefunden zu werden, Raum zu geben?

Gott hat Jesus von den toten auferweckt. Paulus kannte nur den auferstandenen Christus, aber er wusste, dass es da die Auferstehungskraft gibt, die er erleben möchte. Gott ist kraftvoll und er möchte in unserer Mitte wirken. Gebet – Gott einladen.

Dann gibt es da noch einen letzten Aspekt: Paulus hat solch eine tiefe Sehnsucht danach, mit Christus verbunden zu sein, dass diese selbst bis in die dunklen Stunden hineinreicht: Ja, er ist bereit auch mit Christus zu leiden. Vielleicht schreibt er das, weil er gerade im Gefängnis sitzt und vermutlich seiner Hinrichtung entgegen blickt. Aber mich hat das in der Vorbereitung ganz tief getroffen, weil ich ganz dankbar bin, dass Jesus für mich gestorben ist und ich diesen schrecklichen Tod nicht erleiden muss. Für Paulus stellt die tiefe Verbundenheit zu Christus solch einen krassen Kontrast her, ist so unglaublich wertvoll, dass wirklich alles im Kontrast dazu an Bedeutung verliert. Es ist wie die Mutter, die es sich nicht nehmen lässt, ihrem Kind nahe zu sein, auch wenn es für sie schädlich sein mag. Mich überfordert es, aktiv das Leiden für mich herbei zu wünschen. Aber in jedem dunklen Moment meines Lebens war ich dankbar, dass ich mit Jesus verbunden sein kann und ich nicht tiefer fallen kann, als in seine Hand. Das ist ein Grund zur Zuversicht und ein Grund zur Freude. Ich schließe mit Paulus Worten:

///Beamer

Phil 3,1

Vor allem, liebe Geschwister: Freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid!

Amen

